Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 46 (1967)
Heft: 10

Artikel: Bildungsnotstand der Zwanzigjährigen
Autor: Stebler, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337958

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Stebler

Bildungsnotstand der Zwanzigjährigen

Zum bildungskritischen Hintergrund von Dr. Sigmund Widmers «Rekrutenschule und Erwachsenenbildung»

Stadtpräsident Sigmund Widmers Vorschlag, den «Ausbildungsstoff in unseren Rekrutenschulen im Sinne einer allgemeinen und staatsbürgerlichen Bildung» auszubauen, hat ein vielfältiges Echo ausgelöst. Im Mittelpunkt der Besprechung dieser in der «Reformatio» Juli 1967, niedergelegten Anregung stand dabei meist die Auseinandersetzung mit dem Vorschlag selbst. Weniger Beachtung fand der bildungskritische Hintergrund der Arbeit. Und doch ist er noch erregender als die vorgeschlagene Lösung. Mit grosser Selbstverständlichkeit skizziert Widmer nämlich einen Bildungsstand unserer Zwanzigjährigen, der zu grössten Bedenken Anlass gibt. Mag Widmer auch manchmal überzeichnen, so darf man von einem Politiker, Historiker und Militär seines Formats doch keine grobe Entstellung der schweizerischen Bildungslage erwarten. Wer ihn kennt, wird ihn auch eher einen Optimisten als einen Schwarzmaler nennen. Um so erstaunlicher muten uns Worte an, wie «erschreckend bescheidenes Wissen unserer Rekruten», «nach dem Austritt aus der obligatorischen Schulpflicht – abgesehen von einer engeren beruflichen Schulung – keine ernsthafte Weiterbildung mehr», «mangelnde Zuverlässigkeit des Handwerkers», «offenkundige Unklarheit über die eigene Position in der ganzen Gesellschaftsordnung». Blitzartig erhellt aus diesen Stichworten die schweizerische Bildungslage. Sie näher zu prüfen, sei Aufgabe dieser Betrachtungen.

Ein Blick auf die obenstehenden Stichwörter zeigt, dass sich in ihnen verschiedene Betrachtungsweisen vorfinden. *Allgemein* wird auf das in vielen Fällen erschreckend bescheidene Wissen unserer Rekruten hingewiesen. *Besonders* gemeint ist hier die allzu grosse Zahl junger Schweizer, die nach der obligatorischen Schulpflicht keine ernsthafte Weiterbildung mehr erhalten. *Dem Berufe nach* wird die mangelnde Zuverlässigkeit des *Handwerkers* gerügt. Das *fehlende gesellschaftliche Bewusstsein* ist schuld an der offenkundigen Unklarheit über die eigene Position.

Auch dem zu vermittelnden Wissensstoff nach sieht Widmer verschiedenartige Bildungslücken. Im Vordergrund steht zwar die *staatsbürgerliche Bildung*. Die Vermittlung staatspolitischer Grundbegriffe, die Vertrautheit mit unseren Institutionen und ein Überblick über die wesentlichen Fakten der eidgenössischen Politik werden verlangt. Dazu tritt aber gleich ein Überblick über die *Geschichte* der Schweiz im Rahmen der Weltgeschichte. Hinzu kommen *Geographie*, *Volkswirtschaft*, Kenntnis *wissenschaftlicher* Errungenschaften und *medizinische* Erkenntnisse. Endlich wäre noch eine Einführung in wesentliche Begriffe aus *Weltanschauung*, *Philosophie und Psychologie* zu begrüssen.

Aus der militärischen Begründung von Widmers Vorschlag ergeben sich ferner Hinweise auf *Charakterschwächen* unserer Zwanzigjährigen. Erziehung zu Selbständigkeit, zu eigenem Denken wird verlangt, bewusste Kenntnis der eigenen charakterlichen Möglichkeiten gefordert.

Zusammenfassend erstreckt sich Widmers Bildungskritik auf *allgemeine Bildung*, besondere staatsbürgerlich-volkswirtschaftlich-soziologische *Kenntnisse* und *Charakterschulung*. Ist man ehrlich, wird man eingestehen, dass Lücken dieser Art zu allen Zeiten und in allen Ländern bestanden und bestehen. Damit wird man auch Widmers Vorschlag gesamthaft unter den Tisch wischen können. Im Rahmen einer umfassenden Bildungskritik sollten aber Widmers Feststellungen entscheidend aufrütteln. Es geht darum, abzuklären, ob der Bildungsstand unserer Zwanzigjährigen unserer Zeit und unseren Bildungsidealen entspricht. Und da er das – kurz behauptet und unbelegt hingenommen – sicher nicht tut, sind Massnahmen zur Hebung des Bildungsstandes zu treffen.

Hier setzt Widmers Vorschlag ein. Er wünscht, durch eine Verlängerung der Rekrutenschule um einen Monat die Bildungslücken zu stopfen. Hält man sich das Ausmass des Bildungsmankos und den Umfang des zu vermittelnden Wissens vor Augen, kann man über Widmers Optimismus nur staunen. Widmers Vorschlag ist gut gemeint, liesse sich sogar praktisch verwirklichen, bedeutet aber nur einen Tropfen auf einen heissen Stein. Wir haben es mit einem Vorschlag zu tun, der typisch für den begrenzten Horizont unserer Zeit ist. Widmer ist Politiker, Historiker, Militär. Mit dem Blick auf seine Spezialgebiete sucht er die Lösung. Der Stadtpräsident sieht die ungenügende staatsbürgerliche Bildung, der Geschichtslehrer macht dafür zum Teil fehlende Geschichtskenntnisse verantwortlich, der Oberstleutnant schlägt die Rekrutenschule als Bildungsort vor. Aus seiner Teilsicht hat Widmer mit seinem Vorschlag recht; aus der übergeordneten Schau einer allgemeinen Bildungskonzeption genügt er nicht. Daher kann man Widmer so leicht fragen, was denn mit den Mädchen geschehe, wo die Burschen blieben, die keine Rekrutenschule absolvierten, ob ein blosser Monat obligatorischer Volkshochschule überhaupt etwas nütze. *Der Bildungsnotstand unserer Zwanzigjährigen ruft nach einer umfassenden Bildungsplanung.*

Aus der Notwendigkeit heraus, Bildung umfassend zu planen, müssen die festgestellten Bildungslücken angeschaut werden. Widmer hat sie zutreffend beschrieben: das fehlende allgemeine Wissen, die mangelnden staatsbürgerlich-volkswirtschaftlich-soziologischen Kenntnisse und die ungenügende Charakterschulung.

Freilich sind dies Lücken verschiedener Natur. Besseres Allgemeinwissen wird durch *längere* oder bessere *Schulung* vermittelt. Vermehrte staatsbürgerlich-volkswirtschaftlich-soziologische Kenntnisse verlangen einen veränderten *Lehrplan*. Eine intensivere Charakterbildung fordert ein *grundsätzliches Umdenken* in unseren Schulen.

Die festgestellten Mängel finden sich bei Rekruten mit verschiedener Ausbildung. Zuwenig *allgemein* gebildet sind die Rekruten, die keine weitere Bildung nach Erfüllung der obligatorischen Schulzeit erhalten, und die in den Berufsschulen ausgebildeten Lehrlinge. Für die Ungelernten ist eine obligatorische Fortbildung zu erwägen, für die Lehrlinge und Lehrtöchter eine Erweiterung ihrer Schulung.

Die mangelnden *Kenntnisse* müssen am meisten bei den Mittelschülern bedauert werden. Ihr Lehrplan vermittelt sie offenbar nicht in ausreichendem Masse. Die Berufsschüler dürften zwar ähnliche Mängel aufweisen; wegen der fehlenden Ausbildungszeit können sie ihnen aber kaum zur Last gelegt werden. Eine Änderung des Lehrplans der meisten Mittelschulen wäre aber zu überprüfen.

Eine intensivere Charakterbildung möchte man jedem jungen Menschen gönnen. In starkem Masse wird sie indessen durch die Umwelt vermittelt, berührt die Schule also nur zum Teil. Anders wird dies, wenn Mängel behoben werden sollen. Leider kennen wir keine andere Institution, die das verbindlich tun kann, als die Schule. Zu prüfen wäre daher, wieweit unsere Schulen aller Art Charakterbildung vermitteln, wieweit sie überhaupt den ganzen Menschen erfassen. Im Vergleich mit amerikanischen Schulen dürften unsere Schweizer Schulen doch allzu einseitig der Wissensvermittlung dienen und der Charakterbildung zu geringes Gewicht beimessen. Ein Umdenken in unseren Schulen ist daher wohl am Platz.

Nachdem die grundsätzliche Bedeutung der Bildungslücken des Rekruten aufgezeigt ist, darf man sich wohl eingestehen, dass Widmers Vorschlag einer «Bildungsrekrutenschule» von einmonatiger Dauer nur in einer Art zweckmässig ist: Er zeigt eine einfache praktische Lösung auf. Im Sinne einer umfassenden Bildungsplanung wäre aber der folgende Vorschlag angemessener: Zu fordern ist eine das allgemeine Wissen fördernde Schule von genügender Dauer (Obligatorium von rund zwölf Schuljahren). Hauptbestandteil des Lehrplans ist die Vermittlung staatsbürgerlich-volkswirtschaftlich-soziologischer Kenntnisse. Die Betonung dieser gemeinschaftskundlichen Fächer kann auch zu einer stärkeren Charakterbildung des Schülers führen. Voraussetzung dazu ist aber ein entschiedenes Abrücken vom Prinzip einseitiger Wissensvermittlung.

Diese Lösung ist freilich weit utopischer als Sigmund Widmers Vorschlag. Sie weist aber den Vorteil auf, eine Möglichkeit zur Behebung der Bildungslücken aller unserer jungen Mitmenschen zu sein. Und dieses Ziel muss uns stets vor Augen schweben.